

# Adam Darr.

Eine Skizze von HCH. FRH. v. REIGERSBERG.

DEM Namen nach ist A. Darr jedem Zitherspieler bekannt. Auch das eine oder andere Tonstück dieses Komponisten findet sich in der Mappe dieses oder jenes Zitherspielers. Der Zitherfreund, der regelmäßige Zitherkonzertbesucher bekommt ja kaum mehr etwas von Darr zu hören, weil unsere Virtuosen heutzutage doch zu viel Höherem berufen sind, als Darr zu interpretieren und sich unsere „moderne“ Literatur entschieden dagegen verwahrt, mit Darr, dem harmlosen Notenschreiber, auf einem Programm zu stehen. Es muß anerkannt werden, daß unsere Zitherlexikons trotz alledem noch nicht davon abgekommen sind, von Darr das Beste zu berichten.

So gibt Franz Fiedler in seinem Handlexikon für Zitherspieler folgende Skizze, die innerhalb gegenwärtiger Abhandlung als biographisches Gerüste gelten möge:

„Darr Adam (nicht Anton), geb. 29. September 1811 in Schweinfurt, wurde in seiner Vaterstadt im Spiel der meisten Instrumente gründlich unterrichtet und zog in den Jünglingsjahren mit der Gitarre, seinem Lieblingsinstrumente, 16 Jahre lang in beinahe allen europäischen Ländern herum, wobei er an 18 regierenden Höfen spielen durfte. (Wenn man erst noch die nichtregierenden dazu-rechnet! Was muß der Mann busennadelig geworden sein!) Er versah hierauf mehrere Jahre die Stelle eines Erziehers in einer englischen Familie und ließ sich dann in München nieder, wo er unter Petzmayers Leitung (dem eine Fantasie über Gebirgsmelodien gewidmet ist) sich im Zitherspiel vervollkommnete. Im Jahre 1856 siedelte er nach Augsburg über (weil ihm nach seiner brieflichen Äußerung an seinen Verleger Hoenes das Münchner Klima zu ungesund war. Damals gab's in München die Cholera und den Typhus. Die hat Pettenkofer vertrieben und Boden und Wasser gereinigt. Zur Reinigung der Luft ist inzwischen das Automobil in Tätigkeit getreten.) In Augsburg schrieb er eine Zitherschule, sowie ca. 100 Kompositionen. Am 2. Oktober 1866 starb er daselbst an einer Gemütskrankheit. (Er suchte den Tod im Leche bei Augsburg, weil er sein letztes Lebensjahr nur an einem Nagel, dem Ewig-Weiblichen, aufzuhängen naiv genug war. Dieser eine Nagel hielt nicht stand. Hänge, geneigter Leser, dein Dasein stets an zwei Nägel, wovon du den einen in dein eigenes Selbst, den zweiten meinethalben in andere

Interessen schlagen mögest. Bricht der zweite aus, was häufig der Fall sein soll, so hält der erste, aber auch nur solange es dem Schreiner nicht beliebt, in deinem endgültigen Interesse mehrere Nägel einzuschlagen.) — Bei seinem Begräbnis spielte die Regimentskapelle das von ihm einige Tage vor seinem Tode komponierte Lied „Ade, du schöne Welt“. Darr hat sich um die Zither unsterbliche Verdienste erworben. Seine Schule (erschienen 1866 bei Hoenes — jetzt Pasing —) war in dortiger Zeit das beste Unterrichtswerk und zahlreiche Spieler wurden durch sie herangebildet. Die Kompositionen Darrs, besonders seine Sonatinen und Divertissements, die Salonstücke, sind noch heute in mancher Beziehung mustergültig. Sie sind von anscheinend einfacher Struktur und werden durch besonderen Melodienreichtum, durch treffliche harmonische Wendungen und wirkungsvolle Rhythmisierung (durch Sinn für klanglich orchestralen Reiz) zu echt künstlerischen Erzeugnissen gestempelt. Darr schrieb auch eine sehr beifällig aufgenommene Operette „Robinsonade“ für Männerchor mit Orchester oder Klavierbegleitung (deren Ouvertüre inhaltlich und formell leider über den berechtigten Ouvertürenstil der damaligen Zeit der Reißinger usw. nicht hinauskommt).“

Die Kompositionen Darrs sind sämtliche im Violinschlüssel notiert. —

Herr P. Ed. Hoenes in Pasing, der Verleger bzw. Inhaber fast sämtlicher Darr-Werke (einiges erschien bei Böhm & Sohn, Augsburg<sup>1</sup> und F. Heckel, Mannheim<sup>2</sup>), hatte die Liebenswürdigkeit, mir den Briefwechsel Darrs mit seinem Vater, dem verstorbenen Chef der Firma Hoenes, zur Verfügung zu stellen. Briefe sind bekanntlich mehr noch als alles andere Herzens- und Charakterdokumente. Aus Darrs Briefen, die in einer imponierend edlen kultivierten Handschrift geschrieben sind, geht eines unzweifelhaft hervor: Edelsinn; jener Edelsinn, der den größten und besten Menschen aller Zeiten eigen war; jener Edelmut, der bis heute Barbarei und Schlangentücke bezwungen und der Heros aller künftigen Zeiten sein wird. Was gibt es Herrliches im Menschenleben als diesem Edelsinn zu begegnen. Er ist keiner Charakterlosigkeit, keiner Tücke, keiner Schleicherei fähig. Er mag derb, süß oder sauer sein — er hat keine Geheimfächer in seinem Charakter, keine Retorten, in denen er giftige Mixturen braut, die gerade dem Hochgesinnten zu seiner Qual aus allen Schlünden und Abgründen des Menschengeschlechtes betäubend zum Herzen dringen. Gibt es eine reinere Stunde, als solchem Sänger zu lauschen, dessen Lieder klar wie die Bergquelle aus der Seele strömen. Können die Werke eines solchen Menschen billig mit dem Maßstab „modern“ oder „unmodern“ gemessen werden? Ganz davon zunächst abgesehen, daß Darrs Werke heute noch modern sind wie ehemals. Darr starb an dem Gift der Tücke. Aus seinen Werken steigt der Vogel Phönix, der Edelmensch zum ewigblauen Himmel der Ideale.

Es wäre den Lesern sicherlich ein lehrreiches Vergnügen, Darrs Selbstbiographie zu lesen, die in No. 5 der Zithersignale (Hoenes) vom Jahre 1879 abgedruckt ist. Wegen rheumatischer Uebel verordnete ihm der Arzt eine

vierwöchige Schwitzkur in Brunthal bei München. — „— ich will in Gottes Namen auch noch in diesen sauern Apfel beißen, obgleich mein Geldbeutel in der Besorgnis schwebt, daß ihm dieses viele Schwitzen doch noch die Schwindsucht bringt, um so mehr aber, als er schon von Jugend auf zu diesem Familienübel geneigt war.“

Was ist nun über die Kompositionen Darrs im besonderen zu sagen?

Bekanntlich hat Darrs Name in Gitarrekreisen einen guten Klang. In der Zitherwelt klingt er etwas wie altes Eisen; ist mir aber lieber wie — modernes Blech. Zu würdigen ist, wie schon oben gesagt, seine weltberühmte, heute noch mustergültige Zitherschule. Mustergültig in bezug auf den Lehrgang, den praktischen Wert, der gesunden Richtung und der, namentlich im dritten Band gesammelten, teilweise ganz reizenden Unterhaltungs- und Übungsstücke. Die „30 Piecen“ für die Griffbrettsaite c dieses Bandes enthält u. a. das wunderhübsche „Le congé“ („Der Abschied“) und eine große Fantasie. Zu Band I hat P. Ed. Hoenes eine zweite Stimme erscheinen lassen, was ich für einen guten pädagogischen Einfall halte.

Ueber die Lehrmethode von Darrs Schule sich zu verbreiten, wäre eine Abhandlung für sich. Wie ich ersehe, ist bereits das 77. Tausend abgesetzt. Welche Zitherschule hat jemals solchen Erfolg errungen?

Die frühere (teuere) Ausgabe ist mit dem Doppelbildnis von Hoenes † und Darr geschmückt. Letzteres scheint mir von großer Realität zu sein.

Die Mehrzahl der Zitherkompositionen A. Darrs sind für eine Zither, einige für Duo (u. a. Nocturne, Walzer, Rondino und Andante), ein Nocturno, eine Polonaise und ein Scherzo für obligate Flöte mit Zitherbegleitung.

Da zu Darrs Zeiten die Elegiezither so gut wie unbekannt war (die erste Elegiezither soll von A. Kiendl in Wien im Jahre 1858 angefertigt worden sein), existiert meines Wissens kein Zithertrio von Darr; von einem Zitherchorwerk ganz zu schweigen. Daß aber das Orchesterale unserm „Meister“ im Blute

lag und bei seinem Schaffen stets unbewußt vorschwebte, tritt aus seinem Stil klar zutage. Aus seinen vielen Tonstücken für Zithersolo, die in der Hauptsache in vier hübschen billigen Albums bei Hoenes-Pasing erschienen sind, werden mit Recht besonders hervorgehoben die Sonatinen, Divertissements, Salonstücke und das Charakterstück „Der Savoyardenknabe“. Zu seinem Besten sind auch zu zählen seine Kompositionen in Rondoform, u. a. sein allerliebstes Rondoletto (F dur) und seine Nocturnen. Freilich — es ist geradezu selbstverständlich — hatte Darr auch den Forderungen des Tages gerecht zu werden und manche Eintagsfliege ins Leben gesetzt.

Blättern oder spielen wir die vier Albums durch, so begegnen wir gleich auf S. 1 einem echten Darr: „Espoir du coeur“ („Herzenshoffnung“). Es zählt dies zu den schönsten Blüten der Muse Darrs. Der Verfasser dieser Zeilen hat dieses Konzertstück für Zitherchor bearbeitet. — Sechs Lieder ohne Worte, ein Salonstück „Le mal du pays“, „L'oiseau du foret“, „Souvenir de la Suisse“, „Les Adieux“ usw. Band 4 enthält Marsch- und Tanzformen.

Vor allem lernt der Zitherspieler aus den Werken Darrs, was gute Melodien sind; was „melodiös“ ist. Er lernt darin das Echte vom Falschen, reines Ozon von fadem Friseurduft unterscheiden.



<sup>1</sup> Es ist davon besonders erwähnenswert: Blumenlese, Erinnerung an Jachenau, 12 Tonstücke etc. (Die Red.)

<sup>2</sup> Darunter: Divertissement No. 1—3, Sechs Stücke, 10 Unterhaltungsstücke, Fantasie über Gebirgsmelodien. (Die Red.)

Die Art der rhythmischen Behandlung, die famose Weise, harmonisch nicht alltägliche Wendungen griffig und mundgerecht zu machen, die abwechslungsvolle Figuration namentlich der rechten Hand, die für damalige Zeit geradezu unerhörten Zumutungen an die Selbständigkeit der Finger — das alles erregt stets neues Interesse, stets neue Bewunderung. Angehenden Zitherkomponisten, die wirklich etwas l e r n e n wollen (es gibt auch andere), kann ich das Studium des Darrschen Zithersatzes nicht angelegentlich genug empfehlen. Theoretisches Wissen vorausgesetzt, ist Darr der beste Lehrmeister für den praktischen Zithersatz; dafür bürgte ich — trotz aller moderner Ueberzitherei.

„— wenn ich mich aber mal wieder recht erbauen will, spiele ich Burgstallers herrliche Fantasien oder eins der Darrschen Divertissements, seine Sonatinen oder Salonstücke. Das ist echte gute Zithermusik, die sich ewig (?) halten wird,“ sagt Lothar Kretschmar. Das „ewig“ ist immer ein bißchen zuviel gesagt. — „Darr schuf Kompositionen, die melodienreich, voll Harmonie und Rhythmus den gottbegnadeten Künstler erkennen lassen,“ schreibt Fr. Kniestädt in seinem Lexikon des Zitherspiels. Ich habe dem nichts beizufügen als: Ehret eure Meister!

---